

Übersetzen Sie den folgenden Text in klassische lateinische Prosa!

„Glaubt ihr etwa, wir müssten verbergen, was wir verehren, weil wir keine Tempel und Altäre haben? Was für ein Bild soll ich denn für Gott ersinnen, da doch, wenn du es richtig einschätzt, der Mensch selbst Gottes Abbild ist? Was für einen Tempel soll ich ihm errichten, da doch diese ganze Welt, die durch sein Werk geschaffen wurde, ihn nicht zu fassen vermag? Soll ich die Macht so großer Erhabenheit in einem einzigen kleinen Haus einschließen, während ich, ein Mensch, geräumiger wohne? Müssen wir Gott nicht besser in unseren Herzen verehren? Muss ihm nicht in unserer Brust ein Heiligtum geweiht werden?

Soll ich Gott kleine und große Tiere, die er mir zu meinem Nutzen erschaffen hat, als Opfer darbringen und ihm so seine Gaben geradezu wieder hinwerfen? Das wäre Undank! Ein gutes Herz aber, ein reiner Sinn, aufrichtige Gedanken sind die Opfergaben, die Gott gefallen. Wer also für seine Unschuld Sorge trägt, der betet zu Gott, wer Gerechtigkeit übt, der opfert ihm; wer sich fernhält von Betrug, der macht sich Gott gewogen; wer einen Menschen aus einer Gefahr rettet, der bringt Gott das schönste Opfer dar. Dies sind unsere Opfer, dies ist unser Gottesdienst; bei uns gilt der als gläubig, der gerecht ist.

‘Und doch können wir den Gott, den wir verehren, weder zeigen noch sehen.’ Aber gerade darum glauben wir an diesen Gott, weil wir ihn empfinden können, auch ohne dass wir ihn sehen können. In seinen Werken nämlich, in allen Bewegungen des Kosmos erblicken wir seine stets gegenwärtige Macht.

Wundere dich nicht, wenn du Gott nicht siehst: durch das Wehen des Windes wird alles bewegt, erschüttert, umhergewirbelt - und doch kommt kein Windhauch dir je vor Augen. Und auch die Sonne, die doch die Ursache alles Sehens ist, können wir nicht anschauen. Durch ihre Strahlen wird unsere Sehschärfe geschwächt. Schaut man zu lange hin, erlischt die Sehkraft völlig. Und den Schöpfer dieser Sonne selbst, ihn soll dein Blick ertragen können? Gott selbst willst du mit leiblichen Augen sehen, während du doch deine eigene Seele, welche dir Leben und Sprache verleiht, weder sehen noch greifen kannst?“